

Der Tote sagt es

Autor(en): **Sauter, Bruno**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **108 (1982)**

Heft 4

PDF erstellt am: **19.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-598793>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der Tote sagt es

(Ein «Blick»-feld auf vier Zeitungsberichte)

Eigentlich ist es nicht ein Toter, sondern vier, genauer: ein Toter in vierfacher Auflage, geliefert von vier Zeitungen, vier «Fällen» aus dem helvetischen Medien-Blätterwald. Sie heissen (in alphabetischer Reihenfolge): «Blick», «Neue Zürcher Zeitung», «Tages-Anzeiger», «Thurgauer Zeitung», und sprechen nicht nur für sich allein, sondern auch für alle andern «Fälle», die ebensogut als Beispiel hätten dienen können.

Vorerst die Fakten dieses Beispiels: Was: Leichenfund. Wer: Unbekannter, Südländer-Typ. Wann: früher Sonntagmorgen, 6. September 1981. Wie: Herzschuss. Wo: im Sihlwald, im sogenannten Hebisensrank. Alter: 25 bis 35jährig. Grösse: 170 Zentimeter. Haare: dunkel gekraust, zurückgekämmt, Schnauz. Kleider: dunkelvioletter Anzug, Zweireiher, mit roten Nadelstreifen, Hemd: beige, dunkle Strickkrawatte, schwarze Halbstiefel. Mitgeführte Gegenstände: Schlüsselbund, Dunhill-Zigaretten, gesicherte Faustfeuerwaffe, kleiner Geldbetrag.

Der «Tagi» und die «NZZ» geben diese Fakten vollständig wieder. In der «Thurgauer Zeitung» werden alle Angaben über Grösse, Haare und Kleider des Toten gestrichen, was verständlich ist, denn – je weiter der Leser vom Geschehen entfernt ist, desto weniger mag er von ihm «getroffen» sein.

Anders beim «Blick». Er «muss» ja dabei sein. Um so überraschender ist es deshalb, dass über die genannten Fakten noch weniger steht. Es fehlen Angaben über Grösse, Haare und Haarfarbe des Toten. Einzig der «markante Schnauz» ist erwähnt. Auch über die mitgeführten Gegenstände des Mannes: Schlüsselbund und Zigaretten steht nichts. Sogar die Markenbezeichnung der goldenen IWC-Uhr reduziert sich auf eine «wertvolle Goldarmbanduhr».

Man fragt sich: Wenn schon die Fakten nicht erhalten, was sie eigentlich erhalten sollten, wieviel schwieriger muss es bei den übrigen Aussagen sein. Das Alter des Toten (25 bis 35 Jahre) gibt «Blick» mit «etwa 25 Jahre» an. Auch die Gesichtszüge sieht er anders. Aus den südländischen werden slawische, was

ein bequemes «Blick»-feld mit dem Mörder des jugoslawischen «Kindli»-Nachtportiers ermöglicht. Die Gegenüberstellung der Zeitungstitel (alle 7. September 1981) zeigt dies noch deutlicher:

«Blick»: MÖRDER LEGTEN LEICHE NEBEN LIEBESPAAR (Titelseite, 28 Millimeter Lettern, rot unterstrichen)

«NZZ»: Leichenfund im Sihlwald (3 Millimeter)

«Tagi»: Toter im Sihlwald gibt Rätsel auf (4 Millimeter)

«TZ»: Tot nach Herzschuss (3 Millimeter)

Für den «Blick» handelt es sich von allem Anfang an nicht um das Rätsel eines Leichenfundes, sondern um einen Mord. «Blick» war ja zweifellos «dabei» und weiss: eine Leiche verkauft sich leichter im Wickelpapier eines Mordes. Eine gewöhnliche Leiche ist zu tot, um daraus noch

etwas zu schlagen. Da gehört «eine blutige Abrechnung» dazu. Oder die Frage: «War es Rache für den Mord am «Kindli»-Portier?» Da müssen «professionelle Killer» her, die «wieder» (immer wieder) zuschlagen. Da müssen Nebenumstände her, die wichtiger sind als die eigentlichen Fakten und die den «Fall» so richtig aufheizen: «Wenige Meter von der Leiche entfernt war ein grauer Mercedes mit CD-Schildern aus dem Fürstentum Liechtenstein parkiert. Ein junges Paar hatte sich darin geliebt und dann geschlafen. Es hatte nichts bemerkt.» Eine solche Information «zur Sache» haut natürlich hin. Sie «macht» alles, sogar Tote lebendig, Lebendige tot, als ein Leben «nebenan», das den Leser (nur noch) als Konsument betrachtet. Von den vier Zeitungen nennt einzig die «NZZ» eine Telefonnummer für «Personen, die den Getöteten gekannt haben und allfällige Zeugen, die am Sonntagmorgen um sieben Uhr am Fundort der Leiche Ungeohntes beobachtet haben».

Deshalb sagt auch der Umfang der Zeitungsmeldung noch gar nichts aus über den Informationsinhalt. Die «TZ» brauchte rund 90 Wörter, die «NZZ» 160, der «Tagi» 170 und der «Blick» –

250. Man kann somit festhalten, dass die Anzahl Wörter bei «Blick» im umgekehrten Verhältnis steht zur gelieferten Information. Der Hunger nach Information ist geringer als der Hunger nach Sensation. Diese ist ein Zusatzstoff. Etwas Sex (Liebespaar) gehört dazu, etwas Verbrechen («Kindli»-Mörder), womit bereits zwei entscheidende Elemente genannt sind. Eine (nur) auf Erfolg ausgerichtete Zeitung braucht dies. Das gehört einfach dazu. Der Mangel an Information gehört dazu, möchte man sagen, obwohl es geradezu als erwiesen gelten dürfte, dass «Blick» in solchen Fällen jeweils zuerst mit der Leiche spricht.

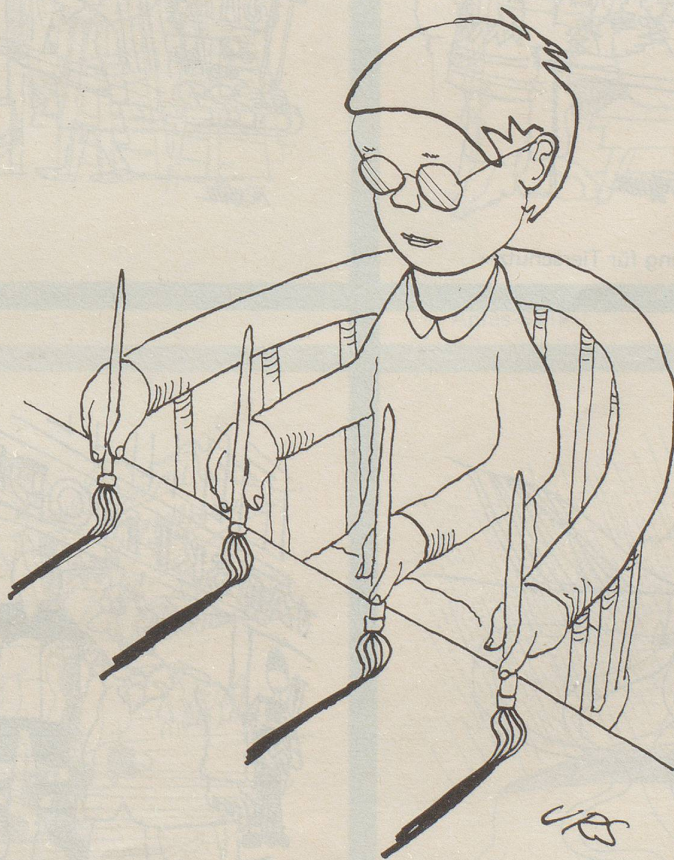
Der Tote sagt es.

Weinseliges

Komisch, wenn der Wein einmal zu sauer ist, reklamieren die «Kenner». Wenn er aber dann noch ein wenig saurer wird, dann loben die gleichen Leute wieder: was für ein herrlicher Essig! Es ist eben alles eine Frage des Masses! Und herrliche Orientteppiche in allen möglichen Massen gibt es bei Vidal an der Bahnhofstrasse 31 in Zürich!

Das Dementi

Es stimmt nicht, dass die Schweiz klimatische Veränderungen zu befürchten hat oder dass die Wasservorkommen zwischen Zollikofen und dem Oberaargau gefährdet sind, falls die SBB im Zuge ihrer Modernisierung die längst fällige Haupttransversale (NHT), eine begrabte Bahnlinie, bauen würden. Diese Befürchtungen sind beim Bau einer Autobahn durchaus am Platze, nicht aber bei einer Bahn! Dazu kommen viele andere, zum Teil lächerlich wirkende Argumente, mit denen ein Aktionskomitee gegen die NHT in Kirchberg diese Linie torpedieren möchte. Die empörten Herren dieses Komitees sollten doch schon als bewährte Artilleristen und Kavalleristen wissen, dass ein Schuss, der meilenweit übers Ziel hinaus oder daran vorbei trifft, ausser Spesen nichts bringt und dass sich solche Werbung immer kontraproduktiv auswirkt. Schtächmugge



Anleitung ist schon der halbe Erfolg

Elchina 

das bewährte und wohlschmeckende
Stärkungsmittel – gibt
neue Kraft und Energie.
In Apotheken und Drogerien